

# Das Konservatorium für Musik in Bern

Autor(en): **Rühl, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - **(1932-1933)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327585>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Konservatorium für Musik in Bern.

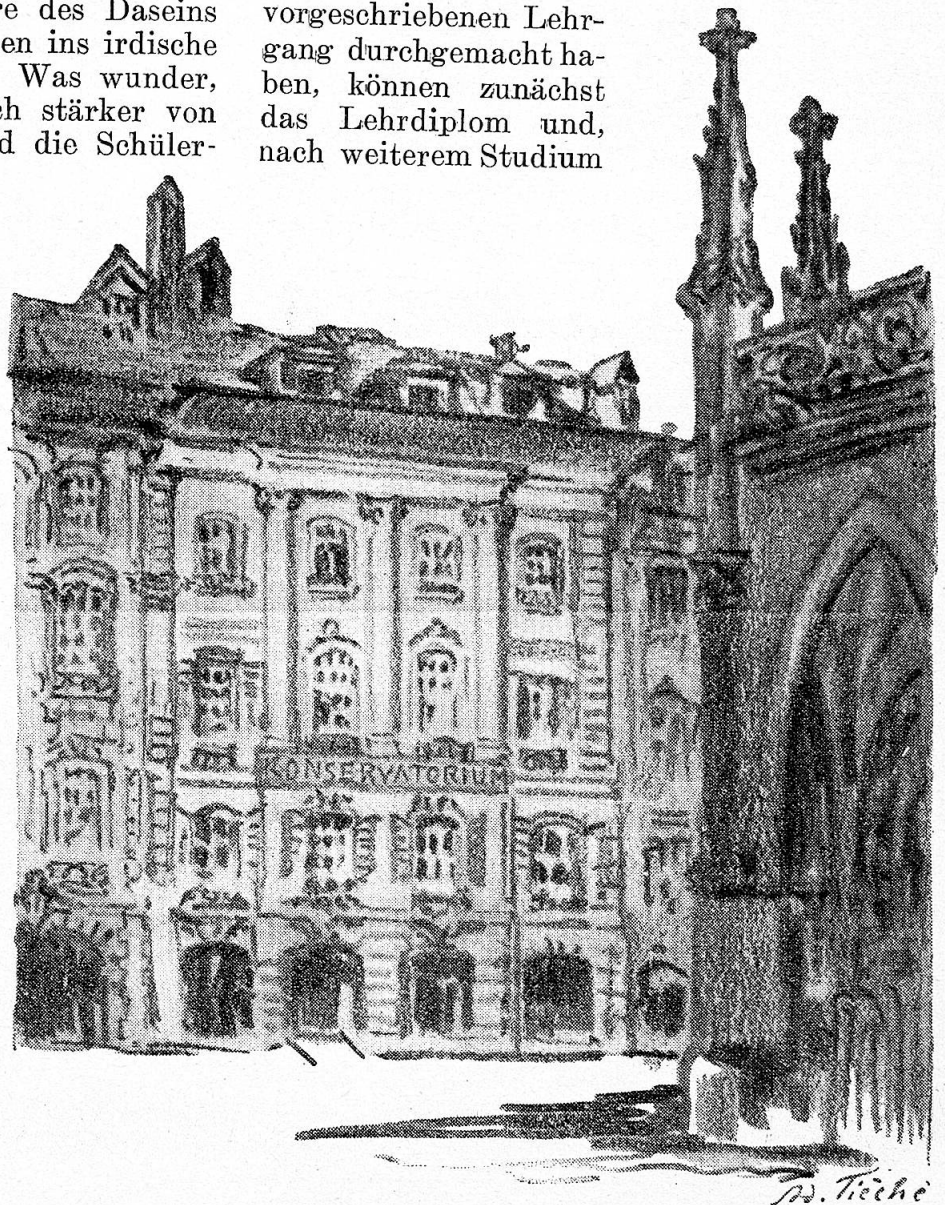
Zu Füßen des Münsters reiht sich vornehm und doch bescheiden in die schöne Front der stillen Kirchgasse das Haus ein, in dem das Konservatorium für Musik daheim ist. Dort gehen sie ein und aus: die Do-re-mi-Schützen mit banger Lernbegierde auf den Gesichtchen; die Vorgerücktern, die schon etwas können, wenn sie gleich noch die Musikmappen und Geigenkasten wild herumschmeissen; die Backfische und schmalen Jünglinge; die höhern Töchtern, und nicht zuletzt die Studentinnen und Studenten der Musik, denen es bitter ernst ist, weil sie die Musikausbildung zu ihrem Beruf machen wollen und weil sie wissen: Schwer ist die Kunst! Sie alle wollen sich etwas aneignen, das in die Bezirke der Seele gehört, das hinaushebt über das Gemeine, über die Schwere des Daseins und berufen ist, Rosen zu streuen ins irdische Leben. — Wie die Frauen. — Was wunder, dass das schöne Geschlecht sich stärker von der Musik angezogen fühlt und die Schülerinnen am Konservatorium die Schüler an Zahl übertreffen?

Das Konservatorium ist eine Institution der Bernischen Musikgesellschaft, die bekanntlich unsere Abonnementskonzerte durchführt und das Berner Streichquartett unterhält. Die Schule kann im Jahr 1933 ihren 75. Geburtstag feiern, denn sie wurde am 1. Mai 1858 durch die «Neue bernische Musikgesellschaft» gegründet. Ob die Männer, die das Werk mit zwei Lehrern und 18 Geigenschülern begannen, wohl eine so schöne Entwicklung zu erhoffen wagten, wie wir sie jetzt überblicken dürfen? Gegenwärtig unterrichten 34 Lehrkräfte, davon 11 weibliche, in 29 Fächern, von denen hier genannt seien: Klavier, Violine, Violoncello, Orgel, Sologesang, Blasinstrumente, Kammermusik, Orchesterspiel und theoretische Disziplinen. Unter den Lehrkräften finden wir die namhaftesten ausübenden Künstler unserer Stadt. An der Spitze des Instituts steht

als Direktor Herr Konzertmeister Alphonse Brun.

Seit der durchgreifenden Umbildung im Jahre 1927 gliedert sich das Institut in zwei Abteilungen. In der «Allgemeinen Musikschule» haben wir die Schule für Musikliebhaber aller Stufen zu erblicken. Hier wird der Unterricht in Klassen von 2—4 Schülern erteilt. Diese Methode hat sich sehr bewährt, denn die Zöglinge lernen voneinander und werden auch gegenseitig zu höhern Leistungen angespornt. Die «Berufsschule» dagegen ist auf die Ausbildung von Musiklehrern, konzertierenden Künstlern und Dirigenten angelegt. Sie ermöglicht gründliche Ausbildung in sämtlichen Fächern der Tonkunst. Der Lehrplan beugt der einseitigen Beschränkung auf ein einzelnes Fach (z. B. bloss Klavier) vor, indem er Haupt- und obligatorische Nebenfächer in der notwendigen Zusammenstellung vorsieht.

Studierende, die den vorgeschriebenen Lehrgang durchgemacht haben, können zunächst das Lehrdiplom und, nach weiterem Studium



Das Konservatorium für Musik in Bern.

von mindestens zwei Semestern, das *Konzertdiplom* erwerben. Das Lehrdiplom wird von der bernischen Regierung anerkannt.

Als wertvolles Hilfsmittel beim Studium dient die Bibliothek des Konservatoriums mit ihrem reichen Bestand an musikhistorischen und musiktheoretischen Werken, wie auch an Partiturausgaben. Sie erfreut sich reger Benützung durch die Schüler und ist übrigens gegen Entrichtung eines Jahresbeitrages jedermann zugänglich.

Wer einen guten Einblick in die Arbeit am Konservatorium gewinnen will, der besuche die mehrmals jährlich wiederkehrenden Vortragsübungen und die anfangs Juli stattfindenden Examen, wo jeder Schüler vom Anfänger bis zum Diplomanden sein Können in der Öffentlichkeit zeigen darf. Die Konzertaufführungen mit Orchester (im Mai) lassen eine Auslese der vorgerücktesten Schüler und Schülerinnen «zu Worte» kommen und vermitteln teilweise beachtenswerte musikalische Genüsse.

Dem Konservatorium ist zu wünschen, dass es auch im vierten Vierteljahrhundert seines Bestehens und auf alle Zeiten blühen und gedeihen möge und, getragen vom Wohlwollen der Bevölkerung und der Behörden, seine hohen Erziehungs- und Kulturaufgaben immer besser erfüllen könne.

Fritz Rühl.

## Verstaubte Frauen.

Täglich wischen sie mit bunten Tüchern,  
Ihre Hände können niemals ruhen,  
Staub von Wänden, Sekretären, Truhen,  
Staub von Mappen, niegekannten Büchern.

Manchmal schütteln sie das Tuch im Winde,  
Wirbeln graue Wolken in die blauen,  
Ducken sich zurück, verstaubte Frauen,  
Sehnen dumpf, dass sich ein Wunder finde:

Das die Tore auseinanderschlage  
Und der Freiheit sie entgegränge!

J. Lepmann.

## Wie spricht unser Kind?

Dies ist eine der Hauptfragen, die sich die Mutter immer wieder stellen muss bei der Erziehung ihres Kindes. Wie spricht mein Kind?

Uns Frauen wird ja von der Männerwelt immer wiederholt, dass wir gut sprechen können und das ist auch leicht begreiflich, haben denn nicht alle Männer durch Frauen sprechen gelernt? Waren es nicht immer die Mütter, von denen sie die ersten Wortlaute ablauschten und nachahmten? Darum spricht

auch niemand von einer Vatersprache, sondern von der Muttersprache.

Das Kind soll, wenn es anfängt zu sprechen, nicht ein Spielzeug der Erwachsenen sein, die sich an der drolligen, falschen Aussprache der Wörter ergötzen und es ermuntern weiter falsch zu sprechen, nur weil es lustig anzuhören ist. Im Gegenteil kann man dem Kinde nicht oft genug richtig und deutlich vorsprechen. Sein Ohr soll sich an den melodischen, gedehnten Ton der guten Aussprache gewöhnen, das Kind soll Freude am schönen Sprechen bekommen.

Warum gibt es so viele Sprachgestörte?

In welchen Kreisen finden wir die meisten vor?

Das sind zwei Fragen, die ich durch meine Praxis leicht beantworten kann. Leider finden wir den Sprachgestörten fast immer in unbemittelten Kreisen, oder bei Familien, deren Mutter kaum Zeit für das Wohl und Wehe ihrer Kinder hat, weil sie gezwungen ist, mitzuarbeiten und ihre Kinder oft sich selbst überlassen muss. Dann kommt es auch vielfach vor, dass zu strenge Eltern oder Lehrer das Kind derart einschüchtern, dass eine psychische Hemmung eintritt, eine Sprechangst, die dann nur durch ganz liebevolle individuelle Behandlung wieder beseitigt werden

Grossmetzgerei u. Charcuterie

**Gaffner & Cie. Bern**

Spitalgasse 23

empfiehlt sich bei Bedarf  
höflichst zur prompten Lieferung:

Prima Ochsen-, Kalb- und  
Schweinefleisch sowie ihre  
bestbekanntesten Charcuterie-  
waren, geräucherte Laffli und  
Rippli. / Prompter Versand  
nach auswärts.

Telephon 27.151